

Armin Hoffmann/Manfred Leucke

Die Entwicklung der Fragen von Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerung im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der BRD (BEFG-D)

1. Einleitung (*Reinhard Assmann*)

Im BEFG-D wird seit einigen Jahren versucht, Kriegsdienstverweigerer (KDV)- und Soldatenbetreuung wohlausgewogen nebeneinander zu stellen (handgreiflich erkennbar z.B. an den jeweiligen Ständen beim jährlichen BEFG-Bundesrat). Offiziell wurde wohl nie von einem „deutlicheren Zeichen“ gesprochen.

Harry Dörr, langjähriger Bundesbeauftragter für KDV, erinnert sich an zwei heikle Diskussionen im Bund: 1978 erschien eine dreiteilige Artikelfolge „Ohne Waffen leben?“ von ihm in der Zeitschrift „Die Gemeinde“,¹ in der er deutlich für die Verweigerung des Waffendienstes in der Bundeswehr plädierte. Unter gründlicher Abwägung vieler neutestamentlicher Stellen kam er zum Schluss, dass der Christ dem Friedensdienst verpflichtet sei. Gottes erklärtes Ziel sei, ohne Waffen zu leben. Die folgende Leserdiskussion brachte sowohl Zustimmung als auch massive Kritik: Bis zur Wiederkunft Christi werde es Kriege geben!² Und: Bei einer Bundesratstagung in Stuttgart (?) habe es eine heftige Auseinandersetzung über das Pastorenprivileg gegeben: Pastoren werden nicht einberufen, stehen also auch nicht vor der Entscheidung für oder gegen den Wehrdienst. Eine Initiative im Bund hatte beantragt, auf dieses Privileg zu verzichten, um auch die Pastoren zu einer eigenen Stellungnahme zu bewegen, konnte sich aber wohl nicht durchsetzen.

Deutlichere Worte fanden im BEFG-D Veröffentlichungen des Gemeindegewerkes sowie vor allem der Arbeitsgruppe acht der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, in der Vertreter des BEFG mitarbeiteten.

Eine detaillierte Untersuchung zu den Fragen von Wehrdienst und KDV im BEFG-D (West) steht noch aus. Zwei Bundesbeauftragte, Armin Hoffmann für die Betreuung der Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleisten-

¹ „Die Gemeinde“ 33-35 (1978).

² A.a.O. 40-44 (1978).

den, und Manfred Leucke für Betreuung der Soldaten, haben in kurzen Beiträgen einige Daten und Erinnerungen zusammengestellt.

2. Die Betreuung der Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistenden im BEFG-D (*Armin Hoffmann*)

Bei der Einführung der Bundeswehr und damit auch der allgemeinen Wehrpflicht spielte die Frage nach einer Betreuung eventueller Kriegsdienstverweigerer keine Rolle im BEFG-D. Kriegsdienstverweigerung wurde als Ausnahme im engen Rahmen verstanden und Wehrdienst als normal und notwendig angesehen. Dies erkennt man daran, dass schon 1959 der erste Beauftragte des Bundes für Soldatenseelsorge berufen wurde, Pastor Egon Wilms. Damals war und ist bis heute die Frage im BEFG-D umstritten, ob ein Christ Dienst an der Waffe ableisten soll oder auf Grund seines Glaubens selbstverständlich den Kriegsdienst verweigern muss. Im Vergleich mit der allgemeinen Gesellschaft war und ist der Anteil der Kriegsdienstverweigerer unter den jungen Männern im Bereich des BEFG-D allerdings überproportional hoch (statistische Erhebung der Vereinigung Westfalen aus den 80iger Jahren).

Erst Anfang der 60er Jahre wurde auch die Notwendigkeit gesehen, sich intensiv um die ansteigende Zahl von Kriegsdienstverweigerern zu kümmern, und es wurden hauptsächlich Juristen damit beauftragt, als Beistand vor Kammern und Ausschüssen tätig zu werden.

Im Jahre 1963 wurde von der Bundesleitung eine Ordnung verabschiedet, um die „Vertretung von Kriegsdienstverweigerern durch kirchliche Beauftragte“ zu regeln (Berichtsheft zum Bundesrat des BEFG-D 1963). Die Beauftragung erfolgt seit dieser Zeit durch die Bundesleitung und wird dem Bundesrat zur Kenntnis gegeben. Von Anfang an war mit der Beauftragung auch die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe der Vereinigung der Evangelischen Freikirchen zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (AG 8 der VEF) verbunden. Erste Bundesbeauftragte waren Assessor Günther Maisch und Pastor Dietrich Woock. Es folgten Pastor Karl-Heinz Horst (bis 1973), Pastor Harry Dörr (bis 1986), Pastor Detlef Theeßen (bis 1997) und Gemeindeglied Armin Hoffmann.

Anfang der 70er Jahre nahm die Zahl der Kriegsdienstverweigerer auch im BEFG-D merklich zu, gleichzeitig war ein deutlicher Mangel an Zivildienststellen im Bereich des Bundes zu spüren. Es kam zu intensiven Gesprächen zwischen dem Bundesbeauftragten und dem Jugendseminar des Bundes, wie dieser Mangel zu beheben wäre. Dies führte im Jahr 1972 zur

Gründung des „Sozialen Friedendienstes e.V.“, einem eingetragenen Verein, mit der Aufgabenstellung, zum einen Gemeinden, Werke und Einrichtungen des Bundes zu beraten und zu unterstützen bei der Einrichtung von Zivildienststellen und zum anderen als Verwaltungsstelle tätig zu werden für die Zivildienststellen und die Zivildienstleistenden. Heute verwaltet der soziale Friedensdienst ca. 170 Zivildienststellen mit ca. 270 Zivildienstplätzen. Jährlich werden mehrere Einführungslehrgänge für Zivildienstleistende sowie Lehrgänge für Zivildienststellenleiter in Zusammenarbeit mit dem Jugendseminar des BEFG-D durchgeführt.

Durch die immer größer werdende Zahl von Verweigerern in den 70er Jahren und in Zusammenhang mit dem „NATO-Doppelbeschluss“ Anfang der 80er Jahre wurde eine stärkere Regionalisierung der Betreuungsarbeit notwendig. Neben dem Bundesbeauftragten mussten auch in den Vereinigungen Betreuer gefunden werden, in der Regel waren das die Jugendpastoren, die durch die Vereinigungsleitungen berufen wurden. Kontakte zwischen den Betreuern wurden informell und schriftlich hergestellt. Erst im Jahre 1989 fand die erste „Konferenz der Betreuer der Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistenden im BEFG-D“ statt, initiiert durch den damaligen Bundesbeauftragten Pastor Detlef Theeßen. In dieser zweimal jährlich stattfindenden Konferenz fand ein Austausch über die alltägliche Betreuungsarbeit statt, und die Betreuer erhielten ausführliche fachliche Beratung durch einen Juristen. Durch die Teilnahme von Vertretern des „Sozialen Friedendienstes“ an diesen Treffen wurde auch der Informationsfluss zu dem Bereich der Vermittlung der Zivildienstleistenden optimiert. Nach Einführung des schriftlichen Verfahrens zur Kriegsdienstverweigerung ließ die Intensität der Begleitung der Kriegsdienstverweigerer zunehmend nach und reduzierte sich überwiegend auf die Begleitung der Soldatenverweigerer oder Totalverweigerer. Andererseits wurde dadurch die Möglichkeit geschaffen, sich in diesem Gremium intensiv mit Fragen der Friedenssicherung und Friedendienste auseinanderzusetzen. Dies führte dann vor allem aber in der AG 8 der VEF zu verschiedenen, auch politischen Appellen, zu Friedendiensten bzw. auch zur Frage der Notwendigkeit des Weiterbestehens der Wehrpflicht überhaupt.

Bis zum Jahr 1989 wurde über die Arbeit des Bundesbeauftragten nur in schriftlicher Form im Berichtsheft des Bundesrates berichtet. Auf den Bundesjugendtreffen des BEFG-D gab es allerdings schon länger einen Informationsstand. Der erste Informationsstand auf dem Bundesrat 1989 wurde deshalb auch recht unterschiedlich wahrgenommen; diese Art der Öffentlichkeitsarbeit wurde aber dennoch für längere Zeit beibehalten. Da es im

BEFG-D sehr kritische Stimmen gab, die die Arbeit der Zivildienstleistenden negativ beurteilten, entstand in Zusammenarbeit mit dem „Sozialen Friedendienst“ und der Konferenz der Beauftragten für KDV im BEFG-D die Idee, einen „Friedenspreis für Zivildienstleistende“ auszuschreiben, der an Zivildienstleistende vergeben werden sollte, die sich neben ihrer dienstlichen Tätigkeit besonders friedensstiftend eingesetzt haben. Damit sollte auch in der Öffentlichkeit des BEFG-D mehr Verständnis für die Arbeit der Zivildienstleistenden geweckt werden. Dieser Preis wurde 1992 zum ersten Mal vergeben und bis zum Jahr 2000 ausgeschrieben. Die Verkürzung der Dienstdauer und die damit verbundenen Änderungen auch bei der Tätigkeit der Zivildienstleistenden führten zu einer Beendigung dieses zeitweilig sehr wichtigen Bereichs in der Betreuungsarbeit.

Derzeit ist die Beratungstätigkeit trotz steigender Zahlen der Kriegsdienstverweigerer deutlich zurückgegangen. Dies ist eine Folge der vereinfachten Form des Anerkennungsverfahrens sowie der Möglichkeiten, die das Internet bietet, sich über die Kriegsdienstverweigerung zu informieren. Regelmäßige Zusammenkünfte in der Konferenz der Betreuer der Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistenden im BEFG-D haben sich erübrigt. Der Bundesbeauftragte wird in seltenen Fällen persönlich tätig und arbeitet hauptsächlich auf kirchlicher übergeordneter Ebene mit (AG 8 der VEF, EAK, Beirat der EKD, Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer). Themen sind auf dieser Ebene vor allem die Abschaffung der Wehrpflicht bzw. wenigstens die Angleichung der Dauer des Zivildienstes an den Wehrdienst sowie die Bedeutung eines sozialen Friedendienstes für die Zukunft.

3. Die Soldatenbetreuung im BEFG-D 1975–2002 (Manfred Leucke)

Zur besseren Übersicht gliedere ich den Bericht über meine Tätigkeit als Soldatenbetreuer des BEFG in mehrere Abschnitte. Ich weise darauf hin, dass die folgenden Ausführungen nur schwerpunkthaft meinen Dienst dokumentieren können.

Eine umfangreiche Literatursammlung befindet sich in der Bibliothek des Theologischen Seminars des BEFG in Wustermark-Elstal; vorhandenes Aktenmaterial von 1956 bis 2002 gebe ich im Laufe dieses Jahres an das Oncken-Archiv in Wustermark-Elstal ab.

3.1 Rückblick

„Die 1885 angefangene Soldatenmission wurde eifrig gepflegt [...] Auch als dieser Bundessekretär (Br. C. Breidenbach, M.L.) wurde, wirkte er als Soldatenpfleger des Bundes weiter.“³ Das sind die ersten von mir gefundenen Aussagen über die Soldatenbetreuung. Weitere Aufzeichnungen, z.B. über beide Weltkriege, sind mir nicht bekannt. Meine Vorgänger (1959–1975) waren die Brüder Egon Wilms, Dr. Eduard Schütz, Ernst Swaczinna und Wilfried Rohmann. Am 17.2.1975 wurde ich von Br. Gerhard Claas für diese neue Aufgabe gesegnet; auf der Bundeskonferenz 2002 in Krelingen habe ich den Auftrag zurückgegeben. Ich war über 40 Jahre Beamter bei der Wehrverwaltung des Bundes und davon 29 Jahre als Dozent an der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung, Fachbereich Bundeswehrverwaltung, in Mannheim tätig. Somit standen mir in der Bundeswehr „alle Türen offen“. Seit 1.4. 2003 bin ich im Ruhestand. Mein Nachfolger ist Br. Lothar Leinbaum, Pastor der EFG Templin.

3.2 Organisation

Strukturmäßig war ich als „Arbeitskreis bzw. weitere Einrichtung des Bundes“ (Liste 7) direkt dem Bundesmissionshaus (BMH) zugeordnet. Ich war frei von Weisungen und konnte meinen Dienst in großer Selbständigkeit eigenverantwortlich gestalten. Im Berichtsheft an den jährlichen Bundesrat habe ich Rechenschaft über meine Arbeit abgelegt.

Finanziell standen mir im Haushaltsabschnitt 2 (BMH: Allgemeines) entsprechende Haushaltsmittel zur eigenen Bewirtschaftung zur Verfügung, über die ich jährlich Rechnung legte.

3.3 Arbeitsgebiete und Ziele

- Betreuung der Soldaten, die aufgrund der Wehrpflicht ihren Wehrdienst leisteten (Begrüßungsbriefe usw.)
- Beratung von Brüdern, wenn es um bestimmte Einsatzorte, Einberufungstermine, Versetzungswünsche usw. ging; hier auch enge Zusammenarbeit mit den Kreiswehrrersatzämtern und militärischen Kommandobehörden bzw. Einheiten
- Hilfestellung bei persönlichen Problemen der Soldaten mit militärischen Vorgesetzten

³ Donath, R., Das wachsende Werk, Kassel 1960, S. 472 ff.

- Durchführung von Rüstzeiten für Soldaten unter Leitung der evangelischen Militärseelsorge
- Informationsseminare zum Thema „Christ und Wehrdienst“ oder „Der Friedensdienst des Soldaten“ in unseren Gemeinden
- Wochenendseminare in Zusammenarbeit mit dem GJW Hamburg und dem Betreuer der Kriegsdienstverweigerer zum Thema: „Gewissen - Wehrdienst oder Zivildienst?“
- Seminare zum Thema: „Christ und Soldat!“ auf den BEFG-Bundesjugendtreffen
- Jährliche Teilnahme an den Bundeskonferenzen mit entsprechendem Büchertisch
- Nach der Wende Kontaktaufnahme mit Brüdern bei der NVA/Bundeswehr sowie Besuch von Gemeinden und Vereinigungskonferenzen in den neuen Bundesländern
- Auch Hilfestellung für Brüder, die den Wehrdienst verweigern wollten, wenn es z.B. um Verfahrensfragen ging
- Veröffentlichungen in den Zeitschriften „Die Gemeinde“, „idea“ u.a. Publikationen
- Letztendlich war ich Ansprechpartner für alle Fragen, die die Bundeswehr betrafen.

3.4 Zusammenarbeit

- mit der evangelischen Militärseelsorge
- mit der Cornelius-Vereinigung (Christen in der Bundeswehr)
- mit dem Jugendbund für Entschiedenes Christentum
- mit der Arbeitsgemeinschaft Soldatenseelsorge, deren Mitbegründer und stellvertretener Kuratoriumsvorsitzender ich war
- mit anderen Freikirchen als Leiter der Arbeitsgruppe 7 der Vereinigung Evangelischer Freikirchen
- mit dem Gemeindejugendwerk Hamburg.

3.5 Entwicklungen

Als ich 1975 den Dienst begann, ist mir nicht nur Zuneigung entgegen gebracht worden. Es gab damals harte Debatten um die Frage des Friedensdienstes des Soldaten bis hin zu der Frage, ob ein echter Baptist (Christ) überhaupt zum „Bund“ gehen könne. Manches hat weh getan, wurde aber

u.a. durch den Zuspruch meist älterer Brüder (Kriegsteilnehmer) wieder auf den richtigen Stellenwert gebracht.

Die Friedensdiskussionen gehörten zum politischen Alltag der jungen Generation (68er). Da war auch auf unseren Konferenzen, Bundesjugendtreffen, Friedensforen usw. Streitkultur angesagt. Oft hatte ich keinen leichten Stand, wenn ich mit meinem „Stand“ dabei war. Ich fühlte mich damals häufig bedrängt und in die falsche Ecke gestellt - aber nicht allein gelassen, wusste ich doch, dass nicht wenige Brüder, oftmals auch Schwestern, für mich beteten und „meine“ Arbeit unterstützten.

Zuspruch und Freude erlebte ich durch Briefe und Anrufe von Soldaten, die erzählten, wie Gott sie in der Kaserne zum Zeugnis werden ließ, und sie unter ihren Kameraden zum Missionar wurden.

Die Gewissensfrage nach GG 4(3) spielt heute bei der Entscheidung: Soldat oder Zivi? fast keine Rolle mehr. Heute geht es vielmehr um die Frage: Welches ist für mich der bequemste bzw. günstigste Weg? Dennoch habe ich unsere jungen Brüder immer wieder ermuntert, sich vor derart wichtigen Entscheidungen immer zu fragen: Was willst *du*, Herr, das ich tun soll?

3.6 Ausblick

Mein Nachfolger findet diese Arbeitsfelder so nicht mehr vor, dadurch wird sein Aufgabengebiet ein anderes sein. Es dürfte künftig aufgrund der veränderten Situation der Soldaten und der Bundeswehr insgesamt mehr um Information der jungen Brüder und weniger um Betreuung gehen.

Ich sehe heute in der Soldatenarbeit mehr die Möglichkeit der Soldatenmission. Hier sind wir dann wieder zur Zielsetzung unserer Väter aus dem Jahre 1885 zurückgekehrt. Diese Soldatenmission können wir aber nur mit den anderen Verbänden, Kirchen usw. leisten, schwerpunktmäßig unter Federführung der Arbeitsgemeinschaft Soldatenseelsorge und der evangelischen Militärseelsorge.

Literaturhinweise

- Dörr, Harry (Hg), 25 Jahre Zivildienst im BEFG 1961–1986, Norderstedt 1986 (Sonderdruck)
- „Du, laß Dich nicht verhärten“, div. Artikel zum Thema Gewalt und Entscheidungsfindung für Wehr- oder Zivildienst, in: „von b bis y“ (Mitarbeiterzeitschrift) 3 (1992)
- Borkowski, Michael, Gewissensentscheidung; Harriefeld, Fritz, Christ als Soldat; Theeßen, Detlef / Weyel, Hartmut, Kriegsdienstverweigerung aus

Gewissensgründen; alle in: „PUNKT“ (Jugendzeitschrift) 5 (1993), Sonderausgabe

- Gemeindejugendwerk (Hg), 50 Jahre Jugendseminar. Eine Festschrift, Hamburg 1999, darin Olaf Kormannshaus, S. 40f.

- Arbeitsgruppe zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistenden der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (Hg), Informationsbroschüre für Kriegsdienstverweigerer (regelmäßig in überarbeiteter Neuauflage erscheinender Beratungsführer für Jugendliche vor und in der Entscheidung für die Kriegsdienstverweigerung)

- Veröffentlichungen in der Zeitschrift „Die Gemeinde“, z.B.: 27 (1979), S. 10; 34 (1979), S. 14; 42 (1979), S. 14; 52 (1979), S. 13f.; 34 (1980), S. 2; 37 (1981), S. 4

- Berichtshefte des BEFG für den jährlichen Bundesrat

- weitere Publikationen des GJW